

Nr. 718 (15. Jahrgang Nr. 8)

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 25. November 1917

Wöchentlich 15 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22413

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644

Ausgabe



Zum Totensonntag: Ein Friedhof im besetzten Gebiet.



Neue Kartoffelgerichte.

Von G. Kristen-Dijner.

Wir haben wohl kaum je so von der Hand in den Mund gelebt, wie jetzt in der Kriegszeit, das augenblicklich Vorhandene muß erfaßt und möglichst ausgiebig verwertet werden. Jetzt sind es die Kartoffeln, die uns in genügender Maße zu Gebote stehen und wir müssen sie deshalb des öfteren als Hauptbestandteil unserer Mahlzeit auf den Tisch bringen. Einige erprobte Rezepte zu neuen Kartoffelgerichten werden unseren Leserinnen wohl willkommen sein.

Süßer Kartoffelauflauf.

Tags zuvor 1 Kilo gekochte, geriebene Kartoffeln werden mit zwei Eßlöffeln Zucker, einem Teelöffel Salz, einem in einer halben Tasse Milch verquirlten Ei-Ersatz, einem Backpulver und einem halben Fläschchen Mandelextrakt verrührt und zuletzt leicht geknetet. Dann legt man eine eingefettete Backform am Boden und am Seitenrand mit diesem Teig aus, füllt die Form mit zerschnittenen, eingedickerten Äpfeln und deckt sie mit Kartoffelteig zu. Eine reichliche Stunde Backzeit im heißen Ofen. Der sehr wohlschmeckende Auflauf wird warm in der Form serviert und ist sehr sättigend, es genügt deshalb, nur eine Suppe als Vorgericht zu haben.

Kartoffelpuffer mit Äpfeln.

Man reibt rohe Kartoffeln in eine Schüssel mit kaltem Wasser, drückt die Kartoffeln aus, läßt das Wasser absetzen, gießt es ab und gibt noch einige Male frisches Wasser auf den Boden, der nachher getrocknet und als Kartoffelmehl verwahrt wird. Die ausgedrückten geriebenen Kartoffeln übergießt man mit einer Tasse tochernde Molke, von Magermilch gewonnen, aus der man Quark hergestellt hat, es kann aber auch Milch sein, verührt die Masse mit einem Ei, etwas Salz und auf einer Wechspel fein gehobelten Äpfeln — auf 1 1/2 Kilo Kartoffeln etwa 1/2 Kilo Äpfel, die vorher etwas eingezudert waren, sowie einigen Eßlöffeln Mehl oder Grieß. Davon backt man in der bekannten Weise Puffer, die ebenso gut ein Mittagessen wie ein gutes Kaffeegebäck ergeben.

Kartoffelpuffer mit Käse.

Diese Kartoffelpuffer eignen sich vorzüglich mit Krautsalat zum Abendbrot. Man benutzt

dazu den in Groß-Berlin ausgegebenen, aber als Brotaufstrich schwer genießbaren Streichkäse. Den wie vorher beschriebenen Kartoffelpufferteig, aber ohne Ei, weil der Käse das Bindemittel ergibt, mischt man mit einigen Eßlöffeln Streichkäse, nach Geschmack. Diese Käsepuffer erhalten beim Backen eine schöne goldgelbe Farbe.

Rohe Kartoffelscheiben mit Tomaten.

Dieses ist ein schnell zu bereites Abendbrotgericht. Die Kartoffeln müssen in recht dünne Scheiben geschnitten werden, dann bratet man sie in Margarine an und in Würfelbrühe fertig, wobei Tomatenscheiben darunter gerührt werden. Mit Pfeffer und Salz gut abschmecken. Das Gericht muß auf heller Flamme unter fleißigem Umschaufeln und mit wenig Flüssigkeit bereitet werden.

Kartoffeln mit Tomaten.

Ein Kochstifengericht! Die Kartoffeln werden in dicke Scheiben geschnitten und halbweich gekocht, dann halb abgegossen. Abgezogene Tomaten — etwa 1/4 Kilo Tomaten auf 1 Kilo Kartoffeln — schneidet man in Scheiben, mischt sie unter die Kartoffeln, gibt etwas Butter dazu, schmeckt mit Salz ab und läßt das Gericht in der Kochstife fertig dampfen.

Kartoffelhörnchen als Kaffeegebäck.

1 Kilo gekochte geriebene Kartoffeln läßt man ausgebreitet über Nacht trocknen, doch nicht etwa in zu warmem Ofen, denn sie dürfen nicht knusprig werden. Dann mischt man Zucker, aufgelösten Ei-Ersatz — besser ein Ei, wenn auch nur das Weisse — Salz, Mandelextrakt und Sultaninen sowie einige Eßlöffel Mehl und zwei Backpulver darunter, knetet die Masse, formt daraus Hörnchen und bäckt sie im Ofen goldgelb.

Kartoffelmakronen.

Drei Tassen Haferstodden werden mit einer Tasse Magermilch übergossen und einige Stunden stehen gelassen, damit sie weich werden, darunter rührt man einen Teelöffel aufgelösten Ei-Ersatz, zwei bis drei Eßlöffel Zucker, etwas Salz, Zimt, drei Tassen geriebene gekochte Kartoffeln und ein Backpulver. Davon werden kleine flache Plättchen gebaden, entweder auf der Pfanne als Mittagessen mit Äpfelpuree als Beigabe oder im Bratofen als Kaffeegebäck.

Die Frau und der Krieg

Eisenach.

Gemüse zum Dörren auf dem städtischen Dörrapparat wird bis auf weiteres in jeder Menge im Nahrungsmittelamt angenommen.

Magdeburg.

Die große Beteiligung an der städtischen Kriegsküche hatte im letzten Winter zu der Bestimmung geführt, daß Personen, welche ein Einkommen von mehr als 6000 Mark haben, ebenso wie ihre mit ihnen im gleichen Haushalt lebenden Angehörigen und Dienboten, an der Kriegsküchenpeisung nicht teilnehmen dürfen. Diese Bestimmung ist jetzt aufgehoben worden, es kann also jedermann wieder an der Massenpeisung teilnehmen. Auch werden die städtischen Kriegsküchen auf Wunsch in ihren Speiseausgabestellen warmes Essen zur Verfügung der Betriebe bereitstellen, in denen die durchgehende Arbeitszeit es notwendig macht, den Angestellten und Arbeitern die Möglichkeit zu gewähren, warmes Essen während der Arbeitszeit einzunehmen zu können.

Die bereits seit einigen Monaten in den Vorkäthen durchgeführte Ausfertigung und Abnahme der Lebensmittelmarken bei ständigem Zusatz und Umzuge hat sich auf das Beste bewährt, so daß bei derartigen Fällen nunmehr auch für die Abfuhr die Markenausgabe und Markenabnahme in den Polizeireviere erfolgt. Auf dem Lebensmittelamt werden jetzt nur noch die Marken für vorübergehend Fortziehende und für Besuchsfremde ausgegeben. Bei jedem Dienstbotenwechsel sind für den abgehenden Dienstboten sämtliche Lebensmittelmarken unter Vorlegung des Brotmarkenausweises auf dem zuständigen Polizeirevier abzugeben, die hierfür erhaltene Bescheinigung ist dem abziehenden Dienstboten mitzugeben. Für den zurückkehrenden Dienstboten sind unter Vorlegung des amtlichen Ausweises über die Abgabe der Marken an der vorherigen Verpflegungsstelle neue Marken unter Vorlegung der Ausweisurkunde zu beantragen.

Die Handelskammer Magdeburg, die im Juli d. J., um Kriegerrfrauen und Angehörigen von Kriegsteilnehmern die Möglichkeit zu geben, sich die für die Fortführung der eigenen Geschäfte nötigen buchhalterischen Kenntnisse anzueignen, einen unentgeltlichen Kursus in Buch- und Rechnungsführung, Wechsel- und Scheckkunde abhalten ließ, ist bereit, eine Wiederholung einzutreten zu lassen, wenn hierfür ein Bedürfnis vorliegt. Interessenten, bei denen die Voraussetzungen zur Teilnahme am Unterricht zutreffen, werden ersucht, sich baldigst mit näheren Angaben schriftlich bei der Handelskammer zu melden.

Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche

Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg. Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14

Trikot-Reform-Korsetts
Trikot-Büstenhalter
Trikot-Hüftformer

verleihen 4379
 schlanke, elegante Figur.

Siegfried Alterthum

Plissee jeder Art
 Spez.: Leg- und Quetschfaltten-Röcke
 Helene Deutscher, Ludolfstr. 11"

Guter Nebenverdienst
 für Frauen und Mädchen läßt sich leicht finden an der Hand des Buches
 „Wie schallen sich Frauen u. Mädchen Verdienst,
 Preis nur M. 2.20. Nachn. 20 Pfg. mehr
 Versand K. Hauke, Berlin D, Revalerstr. 32.

Kohlsaum
 in bester Ausführung liefert schnellstens
 „Kansa“ Anstalt für Konfektionsbedarf.
 Breite Weg 222, 2 Tr. 71142

Gelegenheitsgeschenke
 Moderner deutscher Künstlerschmuck
 Juwelen Silber- und Goldwaren,
 Uhren u. Uhren-Armbänder,
 Bilderschmuck, Alpaccataschen

Adolf Reble, Juwelier, Himmelreichstr. 6-8
 746

Bett nassen Magen- u. Darmleiden
 Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Ausf. umloht. Gg. Englbrecht, sanit. Versandgeschäft, Stockdorf 351, München.

Verlangen Sie Gratisproschüre über bewährte Saunoro-H-Handlker.
 Dr. Gebhardt & Co., Berlin 188, Hallesche Str. 23.

GLOBUS Putz-Extrakt
 in Pulverform

Carminia M. u. v. v.
 in Beuteln zu 15 u. 30 Pfg.
 Allein Fabrik Fritz Schulz jun. & Co. Leipzig

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Graue und rote Haare
 sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann erlaubt, dieses neue gift- und bleifreie Haarfarbmittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünnwerdendem Kopfhaut. 8 Kartons Mt. 3. — bei Otto Bitow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinstr.

Karl Koch Inh.: Ww. A. Stolze Alte Ulrichstr. 11
Gebrauchs- u. Luxus-Porzellane
 in jeder Preislage. [63/4.I]

Premiiert, Hygiene Dresden 1911
Sellerhaus Kuchenglanz
 Einfach unentbehrlich für jeden Haushalt, man spart Seife, Arbeit und Geld.
 Jeder Versuch überzeugt

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode, Handarbeiten und Unterhaltung

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“
Wöchentlich 15 Pfennig

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis
für die 5gespaltene Nonp.-Zeile 30 Pf.
Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pf.
Privatanzeigen: Wort 3 Pf.
Anzeigenschluß Sonnabend nachm. für die in der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Heldennachrufe.

Seitdem der grimme Bürger Tod reiche Ernte auf den Schlachtfeldern hält, finden sich täglich Heldennachrufe in unseren heimischen Tageszeitungen, die berechnetes Zeugnis ablegen von der Liebe, Verehrung und Trauer um die Heimgegangenen. Viele dieser Nachrufe sind es wert, allgemein bekannt zu werden, drücken sie zum Teil doch auch die Empfindungen aus, die wohl jedes Deutschen Herz um die gefallenen deutschen Brüder schmerzlich bewegen.

Doch heute am Totenonntag fühlen gewiß viele Trauernde wie die Eltern in Udestedt, die der Todesanzeige ihres für das Vaterland gefallenen Sohnes folgenden Nachruf beifügen: Heiße Tränen rinnen, und das Herz ist schwer, Augen, die uns grüßten, leuchten nun nicht mehr, Hände, die sich rührten für uns Tag und Nacht, können nicht mehr schaffen, ruh'n von Kampf und Schlacht.

All dein treues Lieben hat uns reich gemacht, Jetzt schenkt Leid und Sehnen schier verlausendacht, Doch in Pflicht und Sorgen gehl's tagaus, tagein, Still drum, wundes Herz, es gilt tapfer sein. Gib uns Kraft zum Leben, Mut und Zuversicht, Treuer Gott und Vater, o verlaß uns nicht!

Dieses Sichfügen in Gottes unabänderlichen Willen, das so viele Hinterbliebene jetzt befeelt, auf daß sie nicht in haltlosem Schmerz, sondern tapfer und aufrecht als rechte Lebensstreiter ihren Weg weiterstreiten, klingt auch aus folgendem Nachruf, den Magdeburger Eltern der Todesanzeige ihres gefallenen Sohnes beifügten:

Ein herrlich, heilig Wort schrieb deine Hand „Jed' Opfern fordern darf das Vaterland!“ Es hat gefordert.

Mitten im Kampfessturm traf es dich, Trauernd neigt unsere Liebe sich.

Doch wir sollen nicht klagen, Wir sollen es tragen.

So ist's in deinem Willen: Die Starken sein, die Aufrechtstehen.

Du schreiest mit uns, Streitbewährter, Herzensjüngler, Siegesverklärter,

Um deine Stirn laubt der Vollendung Kranz, Du lebst vor uns in einem ewigen Glanz.

Stark sein im Schmerz, leben um der Pflichten willen, die der gefallene, geliebte Held auf die Schultern der trauernden Hinterbliebenen legte — wie viele Frauen lernen das mit wunder Seele in den harten, hinter uns liegenden Kriegsjahren! Sie alle denken und empfinden wohl heute wie die Witwe, die am Jahrestag des Heldentodes ihres geliebten unvergeßlichen Mannes folgenden Nachruf in einer Magdeburger Zeitung veröffentlichte:

Schlafe in Frieden, mein Liebster du, Meine zitternde Liebe deckt dich zu; Weiß niemand, wie schwer mir das Herz von Leid,

Weiß niemand, wie bitter die Einsamkeit.

Mein Blick bedeckt ein Hüglein Sand, Ich gab es dir, heiliges Vaterland. Wie arm ward mein Leben, wie reich war mein Glück,

Reine heiße Träne bringt es zurück, Wieviel Sonn' und Frieden es in sich barg, Nun kam die Pflicht und es hieß: Set stark,

Denk an das heilige Pfand, was dir blieb, Unser herziges Kind! Schlafe mein Lieb! Mit deinen Augen schaut es mich an, Es blüht meine Hoffnung mit ihr heran. Wie du so aufrecht, soll sie einst sein, Muß ihr ja nun Vater und Mutter sein. Sie ist, was du mir warst, meine Welt, Für sie will ich leben, schlafe mein Held.

Doch unendliche Liebe, Dankbarkeit, Pflichtgefühl und Hoffnung helfen nicht nur den Hinterbliebenen, tapfer ihr Kreuz weiter zu tragen — auch diejenigen unter uns, die ein gnädiges Geschick bisher davor bewahrt hat, um einen gefallenen Helden aus dem Kreise ihrer nächsten Anverwandten trauern zu müssen, hegen wohl die gleichen Empfindungen, denen die Jünglinge und Jungfrauen von Stotternheim in einem Nachruf für ihre den Heldentod gestorbenen Jugendfreunde Ausdruck geben:

Euch, ihr Helden, die der Krieg Riß aus unserem Freundschaftsbunde, Danken wir für Kampf und Sieg, Und wir weihn euch diese Kunde:

Du' auch euer Staud verweht, Euer Nam' in Ehren steht.

Hoffnung, lichter Sonnenstrahl Aus den heiligen Sternenhöhen,

Spricht an jedem Heldenmal: Alle soll'n wir wiedersehen

Dort im ew'gen Morgenrot, Unsere Helden sind nicht tot!

3. B.

Die Marienbibliothek mit Luthers Totenmaske zu Halle.

Inmitten des Krieges wurde des vierhundertjährigen Tages, an welchem Luther seine Leiden an der Schloßkirche zu Wittenberg anschau, im ganzen Deutschland feierlich gedacht. War doch der Reformator ein trotziger Deutscher voll unbeweglichen Siegeswillens und starken Gottvertrauens. Sein Schutz- und Trutzheld „Ein feste Burg ist unser Gott“ war in diesem Kriege das Schlachtrufwort des deutschen Heeres, Angehörige aller Konfessionen sangen es.

Unsere Heimatstadt Halle ist keine eigentliche Lutherstadt, Luther hat sich nur vorübergehend hier aufgehalten. Aber am dritten Tage nach seinem am 18. Februar 1546 erfolgten Tode wurde sein Leichnam von Eisenach über Halle nach Wittenberg überführt. Einhalb sieben Uhr abends traf der Trauerzug hier in Halle ein, der Sarg wurde in der Sakristei der Liebfrauenkirche eingestelt und am Sonntag früh weiterbefördert. Nach der Ueberlieferung wurde in dieser Nacht die Totenmaske Luthers hergestellt. Man vermutet wohl mit Recht, daß Luthers Freund und Mitarbeiter Justus Jonas den Abdruck veranlaßt hat.

Diese Totenmaske befindet sich zurzeit in der Marienbibliothek in einem zwei Treppen hoch gelegenen Räume. Kopf und Hände aus Wachs geformt, sind an einer Figur befestigt. Diese ist in einem Predigergewand aus Luthers Zeiten bekleidet, und sitzt auf einem hochlehnten alten Kirchenstuhl der Renaissancezeit vor einem ovalen Tisch. Den Kopf bedeckt ein Samtbaret, der Gesichtsausdruck ist ein durchaus friedlicher, die Hände liegen auf einem

aufgeschlagenen Buch wie zum Schreiben bereit.

Man wird von einem sonderbar feierlichen Gefühl durchschauert beim Anblick der Totenmaske Luthers, unwillkürlich beugt man sich vor der gewaltigen Größe seines Geistes.

In den unteren Räumen der Marienbibliothek befinden sich unter anderem die Bildnisse von Justus Jonas, der vom Jahre 1544 an Prediger an der Marienkirche war, ebenso von Boetius, der die Marienbibliothek gründete. Auch finden wir hier die älteste Gesamtausgabe der Werke Luthers, erschienen in Wittenberg 1539 bis 1559, sowie das erste für die Marienbibliothek 1553 angefertigte Werk: „Hauspostille von Dr. Martin Luther, Ueindruck 1544 zu Nürnberg“. Ferner eine Bibel von 1511 mit folgender eigenhändiger Eintragung von Luther:

„Ich liebe die mich lieben und die mich suchen, finden mich. Wer an mir sündigt, verlezt keine Seele. Alle die mich hassen, lieben den Tod.“

Es ist unmöglich, die Schätze der Marienbibliothek in wenigen Stunden zu erfassen, sie sich geistig zu eigen zu machen, reichen viele Jahre nicht aus. Wir Hallenser wissen wohl nur zum kleinsten Teil, welch einen Reichtum an Wissen und historischem Wert das schlichte Hinterhaus in den Predigerhäusern der Marienkirche birgt.

G. H.

Die Frau und der Krieg

Erfurt.

Das städtische Seminar für Kindergärtnerinnen, Nettelbedufer 25, eröffnet Oftern 1918 neue Lehrgänge. Die Anstalt hat die Aufgabe: ihre Schülerinnen als Kindergärtnerinnen für Familien, Kindergärten und andere soziale Anstalten auszubilden und ihnen nach zweijährigem Besuch auch die Befähigung zur Leitung von Kindergärten und Erzieherin zu geben, ferner Dozenten der gebildeten Stände eine ihren Kenntnissen und den weiblichen Anlagen entsprechende Fortbildung nach Art der Frauenschule zu gewähren, und sie zur sozialen Hilfsarbeit anzuregen und anzuleiten. Näheres über Einrichtung der Anstalt, Lehrfächer und Bestimmungen über Aufnahme in das Seminar bietet der ausführliche Uebersichtsplan, der von der Anstaltsleitung kostenlos zu beziehen ist.

Halle.

Für Fabrikarbeiterinnen ist in der Merseburgerstraße 26 zur unentgeltlichen Benutzung ein Tagesheim eröffnet worden. Während der Mittagspause und von 5 bis 10 Uhr abends finden die Arbeiterinnen wochentags, Sonntags von 3 Uhr nachmittags bis abends 10 Uhr, Gelegenheit, sich in warmen Zimmern auszurufen, Briefe zu schreiben, Zeitungen und Bücher zu lesen oder Näh- und Stopfarbeiten auszuführen. Auch steht die Küche für Kochen und Wärmen von Speisen zur Verfügung.

Magdeburg.

Der Verein Freundinnen junger Mädchen hat ein Abendheim Augustastr. 19, Eingang Tannenkieferstraße, Erdgesch. links, eröffnet, das an allen Wochentagen, mit Ausnahme des Sonnabends, von 6 bis 9 Uhr abends taufmännlich angestellten jungen Mädchen Gelegenheit zu gemüthlichem Aufenthalt im warmen, hellen Räume bietet.

(Fortsetzung auf der zweiten Umschlagsseite.)

Arme Liane! Original-Roman von H. Courths-Mahler

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Der bisherige Verlauf des Romans: Liane Meind, eine eierartige Witwe, wird von ihrem Onkel Joachim, dem Grafen Rastenau, liebend umforgt. Er hat ihr eine Wohnung in Berlin neu eingerichtet und in Frau Dr. Bartels eine Hausdame gewonnen, die allerdings Liane nicht mag. Er selbst kann ihr keine Gesellschaft mehr leisten können, da er geschäftlich abwesend sein muß. Nach längerer Pause ist er wieder zu kurzem Besuch eingetroffen, und sie lassen im Gespräch vergangene Zeiten an sich vorüberfließen, wo Liane in der Schweiz bei Tante Lott wohnte.

1. Fortsetzung. 25. 11.

Liane hatte das nicht recht verstanden, aber soviel mußte sie nun doch, daß es ein Zusammenleben mit dem zärtlich geliebten Onkel Joachim nicht geben konnte.

Und sie hatte sich darein gefügt und sich von einem Wulst auf das andere gefreut, da er wieder zu Besuch kam. Genau so freute sie sich heute noch, wenn er heim kam.

Als sie zwölf Jahre alt war, starb Tante Lott. Und in ihrer letzten klaren Stunde setzte sie eine Depesche auf an Graf Rastenau, die ihn an ihre Sterbekette rief. Und dann schenkte sie Liane ein Eisenmedaillon mit einer schönen geschlitzten Rose darauf. In diesem Medaillon war ein Bildchen — ein schöner, junger Frauentopf.

„Das ist deine Mutter, Liane. Sie hat mir Bild und Medaillon geschenkt, als sie mich verließ und nach Deutschland ging, als Gesellschafterin einer jungen deutschen Aktiokratie. Dort hat sie deinen Vater kennen gelernt, der Offizier war. Halt das Bild in Ehren — und werde so ein liebes gutes Menschenkind wie dein Mütterlein war, du gleichst ihr sehr.“

So hatte Tante Lott gesagt.

Und sie starb, ehe Graf Rastenau eintraf. Wie war sich da die kleine Liane einsam und verlassen vorgekommen! Und wie hatte sie Onkel Joachim umarmt und festgehalten, als er endlich kam.

So lieb hatte er sie getröstet und hatte doch selbst traurig und bedrückt ausgesehen. „Nun muß ich dich in ein Pensionat bringen, mein Liebling,“ hatte er gesagt.

Sie hatte sich an ihn geschmiegt.

„Daß mich doch mit dir gehen,“ hatte sie gebettelt.

Und in dem Moment hatte er das Medaillon, das an einem schwarzen Band um ihren Hals hing, geöffnet. Als er das liebliche Frauenbild gesehen hatte, war ein gramvoller Ausdruck in seine Augen getreten. Krampfhaft hatte er sie an sich gepreßt und sie wieder und wieder geküßt.

„Es geht nicht mein Liebling — vielleicht später, wenn du groß bist. Jetzt müßt du ins Pensionat und mußt viel lernen. Und dort findest du fröhliche Gefährtinnen und ich besuche dich sooft ich kann. Du bist mein liebes vernünftiges Kind, das mir keine Sorgen macht.“

Nein — Sorgen wollte sie dem geliebten Onkel gemiß nicht machen. Aber sie hatte doch gesagt:

„Ich will keine fröhlichen Gefährtinnen — ich will nur dich.“

Er war jedoch fest geblieben und hatte sie in ein vornehmes Genfer Pensionat gebracht, dessen Vorsteherin Madame Schöpfung war.

Liane hatte sich dort bald eingewöhnt und ihre im Grunde heitere und sonnige Natur hatte auch Gefallen gefunden an der Gesellschaft ihrer jungen fröhlichen Pensionatsgenossinnen. Aber ihres Herzens Sehnsucht hatte doch immer Onkel Joachim gegolten.

Jahr um Jahr war vergangen, ohne daß Lianes heimlicher Wunsch, Onkel Joachim möchte sie zu sich nehmen, erfüllt wurde. Wenn sie ihn zuweilen, wenn er sie besuchte, darum bat, dann bekam er immer seine traurigen Augen und er sagte bedrückt:

„Es geht nicht Liebling — warte noch.“ Und sie hatte gewartet.

Endlich war denn auch ihr heißer Wunsch in Erfüllung gegangen. An ihrem neunzehnten Geburtstag schrieb er ihr, sie möge nur noch ein halbes Jahr warten, dann werde er sie heimholen — nach Berlin.

Ach — war dies letzte halbe Jahr lang geworden. Aber endlich war es doch vergangen und noch einige Wochen darüber. Dann kam Onkel Joachim und holte sie ab. Er führte sie in das hübsche, behagliche Heim, wo sie von Frau Doktor Bartels empfangen wurde. Diese gefiel ihr gleich nicht so recht, aber das ging alles unter in ihrer Freude, bei Onkel Joachim sein zu können. Die Freude hielt freilich nicht lange an. Nach wenigen Tagen mußte er schon wieder abreisen und ließ sie mit Frau Doktor Bartels allein. Sie sah ihn im Grunde nicht öfter und länger als früher. Jedes Vierteljahr kam er nur auf acht bis zehn Tage heim. Aber dann gehörte ihr auch jede Stunde, jede Minute seiner Zeit. Und in die kurzen Tage ihres Besammenseins drängte sich dann alles, was sie einander Liebes zu tun und zu sagen hatten.

Wie ging er in diesen Tagen mit ihr aus. Es fiel Liane nicht auf, daß er es vermied. Er sagte ihr, da er so viel draußen in der Welt sein müsse, wäre es ihm eine Erholung, ganz stillfriedlich mit ihr zu Hause zu sitzen. Sie könne ja mit Frau Doktor ausgehen, so viel sie wolle.

Liane verlangte auch gar nicht danach, mit ihm auszugehen. Sie war froh und glücklich, wenn sie mit ihm zusammensaß.

Er verwöhnte sie auch jetzt noch mit Geschenken und mit ritterlichen Aufmerksamkeiten, die ihm ihr gegenüber Bedürfnis waren.

Liane war bisher nie dazu gekommen, sich Gedanken über die Art des Verhältnisses zu machen, in dem sie zu Onkel Joachim stand. Es erschien ihr so selbstverständlich, daß sie alles von ihm bekam und alles von ihm nahm, als wenn er wirklich ihr Vater wäre.

Nur in dem letzten Vierteljahr, seit seinem letzten Hiersein, da war zuweilen bei Frau Doktor Bartels seltsamen Reden blitzartig ein unruhiges Gefühl aufgetaucht in ihrer Seele.

Einmal hatte diese gesagt:

„Es ist doch eine seltsame Grobmut, daß der Herr Graf in dieser ausgiebigen Weise

=====

Totensonntag.

Ich möchte Rosen haben, gelblich blasse Und brennend rote, langgestielt, zum Strauß, Die mühten mich in Traum und Düste hüllen, Wenn ich sie trüg zu deinem Grab hinaus. Und wenn ich stünde dort, verkommen, einsam, Das Haupt tief pressend in den Strauß hinein, Müht ich dein Antlitz endlich wieder schauen. Und wunderbar beseligt würd' ich sein. Ich sähe dann auch deine schlanken Hände, Die du so oft mir auf die Stirn gelegt, Und küßte wieder deiner Nähe Frieden. Mit dem du sommerfelig mich umfegst.

So aber weiß ich nicht, wo du geblieben, Das Leben trennt, allwo es will und mag. So einsam rings. Stumm salte ich die Hände; Ein still Gebet an diesem ernsten Tag —

=====

für Sie sorgt, Fräulein Liane. Haben Sie sich schon einmal überlegt, daß er jährlich eine stattliche Summe für Sie ausgiebt. In welcher Weise können Sie sich dafür erkenntlich zeigen?”

Und ein ander Mal hatte sie mit einem gehässigen Ausdruck gesagt:

„Es ist doch ein recht seltsames Verhältnis zwischen Ihnen und Graf Rastenau. Wie er nur dazu kommt, sich so fürsorglich einer bürgerlichen Witwe anzunehmen! Sie sind ja freilich ein sehr schönes Mädchen und er muß Sie unfeinlich lieb haben, daß er Ihnen solche Opfer bringt.“

Vor wenigen Tagen hatte sie abermals eine Bemerkung fallen lassen, die in Liane wieder eine beklemmende Unruhe auslöste und die einen direkt frivolten Beigeschmack hatte.

Da hatte Liane sie entrüstet zurückgewiesen und sie dringend ersucht, derartige frivole und ihr unverständliche Reden zu unterlassen. Frau Doktor hatte sie mit wahrhaft gehässigen Blicken gemessen und höhnisch geantwortet:

„Nun Sie doch nur nicht so stolz und prude. Das ist ja gar nicht Ihr Ernst. Wenn Sie wirklich stolz wären, dann dürften Sie sich doch nicht von Graf Rastenau erhalten lassen, mit dem Sie doch in keiner Weise verwandt sind. Mir können Sie keinen Sand mehr in die Augen streuen. Ich weiß jetzt sehr genau, wer Sie sind und was ich von Ihnen zu halten habe.“

In ihrer Herzensunschuld hatte Liane nicht gehant, was Frau Doktor Bartels damit hatte sagen wollen. Sie hatte nur ein unangenehmes Gefühl gehabt und sich zaghaft gefragt, ob es wohl ein Unrecht sei, von Onkel Joachim alles Gute anzunehmen, als ob sie in Wahrheit sein liebes Kind sei.

Diese Frage hatte sie bedrückt bis heute und sie hatte sich vorgenommen, offen mit Onkel Joachim darüber zu sprechen, wenn er wiederkam.

Nun er aber vor ihr saß mit seiner vornehmen Güte, seiner liebevoll väterlichen Art, da schalt sie sich selbst kleinlich und töricht.

„Ich würde ihn nur betrüben mit einer solchen Frage,“ dachte sie — und schweig. Alle Sorgen waren unter seiner treuen, liebevollen Fürsorge schlafen gegangen. Sie plauderte froh und heiter mit ihm und war glücklich in der Sicherheit, von ihm beschützt zu werden.

Auch war ihr nun ein Stein vom Herzen, weil Frau Doktor Bartels entlassen werden sollte.

Es war einige Tage später. Graf Rastenau hatte soeben mit Liane und Frau Doktor Bartels das Mittagessen eingenommen, als er zu Liane sagte:

„Liebes Kind, du läßt mich, bitte, einige Minuten mit Frau Doktor allein, ich habe etwas mit ihr zu besprechen.“

Liane erhob sich sogleich. Sie wußte, was kommen würde und war froh, nicht Zeuge sein zu müssen, wenn Onkel Joachim Frau Doktor ihre Entlassung ankündigte. Mit einem kurzen Gruß entfernte sie sich.

„Ich komme dann hinüber in deinen Salon, Liane!“ rief ihr der Graf nach.

Sie nickte ihm lächelnd zu und verschwand. Eine Weile sah er sinnend hinter her schlanken Gestalt her. Liane hatte sich zu einer holden, lieblichen Schönheit entfaltet und die Grazie und Anmut ihres Wesens entzückten ihn täglich aufs Neue. Es er-

füllte ihn mit einem zärtlichen, väterlichen Stolz, daß sie wie eine herrliche Blume erblickt war.

Wie weh es ihm tat, daß er nur so selten bei ihr sein durfte, das wußte nur er allein. Am liebsten hätte er sie nie von seiner Seite gelassen.

„Sie wünschen mir etwas zu sagen, Herr Graf?“

Mit dieser Frage riß ihn Frau Doktor Bartels aus seinem Sinnen empor. Er richtete sich straff empor. Der weiche, glütige Ausdruck verschwand von seinem Gesicht. Es nahm einen strengen, entschlossenen Zug an.

In diesen Tagen hatte er, durch Lianes Worte angeregt, diese Frau sehr scharf und kritisch beobachtet. Und das Ergebnis seiner Beobachtungen war der feste Wille, sie zu entlassen.

„Allerdings, Frau Doktor. Ich will Ihnen mitteilen, daß ich leider gezwungen bin, Sie zu entlassen. Da wir heute den ersten Mai haben, ist ein geeigneter Kündigungsstermin. Ich muß Sie bitten, am ersten Juni mein Haus zu verlassen.“

Frau Doktor Bartels hatte sich jäh verändert. Ihr Gesicht bekam einen bösen, hämischen Ausdruck.

„Oh — Fräulein Liane hat mich wohl bei Ihnen verläßt, Herr Graf?“ fuhr es ihr zornig heraus.

Mit großen kalten Blicken sah er sie an. „Fräulein Liane klopft nicht. Das überläßt sie ungebildeten Leuten.“

„Nun, Sie selbst sind doch bisher mit mir zufrieden gewesen. Nur Fräulein Liane behagte es nicht, daß ich ihr ein wenig auf die Finger sehe. Deshalb verlangt sie von Ihnen, daß Sie mich entlassen sollen. Das weiß ich sehr wohl. Sie selbst haben sicher nichts an mir auszusuchen. Sie müssen mir doch zugeben, daß ich außerordentlich diskret gewesen bin und den seltsamen Verhältnissen, die in diesem Hause herrschen, Rechnung getragen habe, trotzdem auch ich mancherlei daran anzusehen hatte.“

Er ließ seine kritischen Augen nicht von ihrem häßlich entstellten Gesicht.

„Ich verstehe Sie nicht! Was meinen Sie für seltsame Verhältnisse?“ fragte er scharf.

Sie zögerte eine Weile und sah ihn an, als taxierte sie, wie weit sie gehen dürfe ihm gegenüber. Endlich sagte sie mit einem sonderbaren Ausdruck:

„Das ist doch wohl nicht schwer zu erraten. Sie wissen doch sicher besser als ich, daß Sie sozusagen ein Doppelleben führen.“

Er zuckte zusammen und erbläute. Und sie wußte, daß sie ins Schwarze getroffen

hatte, trotzdem er sich gleich wieder in der Gewalt hatte.

„Ein Doppelleben? Wollen Sie mir nicht erklären, was Sie damit meinen?“ fragte er mit unterdrückter Erregung.

Gerade seine Erregung gab ihr die Gewißheit, daß sie Trümpfe in der Hand hatte. Jetzt gab es für sie keine Zurückhaltung mehr, sie deckte ihre Karten auf. Gerade, weil sie sich im Anfang gewisse Hoffnungen auf diesen Mann gemacht hatte, die sie als vergebliche hatte erkennen müssen, lockte es ihre niedrige Natur, ihn zu demütigen, wie er sie durch die Entlassung demütigte. Er sollte nur ja nicht denken, daß sie noch so blind war wie im Anfang und daß sie sein Verhältnis zu Liane Reinold nicht durchschaute. Es gelüstete sie, Rache zu nehmen dafür, daß er sie enttäuscht und daß Liane sie „verläßt“ hatte.

„Soll ich wirklich deutlicher werden?“ fragte sie drohend.

Seine Gestalt straffte sich, seine Augen blitzten. Er fühlte eine nahende Gefahr und das rief seine Energie und seine Entschlossenheit wach.

„Ich muß sogar dringend darum bitten“, erwiderte er schroff.

Kampfbereit richtete sie sich empor.

„Nun wohl! Als Sie mich vor etwa Jahresfrist engagierten, sagten Sie mir, daß Sie meiner als Hausdame und als Ehrendame für Ihre Pflgetochter bedürften. Ich kam hierher, und Sie empfingen mich in ‚Ihrer Wohnung‘. Sie bedeuteten mir, daß Sie Ihre Pflgetochter in wenig Tagen hierherbringen würden. Ich hatte natürlich keine Ahnung, daß hier nicht alles klipp und klar war. Sonst hätte ich diese Stellung nicht angenommen. Zwar fiel mir gleich zu Anfang mancherlei auf. Ich fragte mich, wie ein Graf Rastenaу zu einer bürgerlichen Pflgetochter kam und warum er gar so zärtlich zu ihr war. Und es erliefen mir seltsam, daß Sie stets auf Reisen waren und nur selten einige Tage hier verlebten, ohne jemals mit Fräulein Liane das Haus zu verlassen. Aber ich schwieg und erlaubte mir keine Kritik. Damals glaubte ich noch an die Pflgetochter.“

Graf Rastenaу zuckte wieder leise zusammen, aber er sagte sich schnell.

„Weiter“, gebot er rauh.

„Als Sie jedoch das letzte Mal hier waren — Anfang Februar erhielt ich von einer befreundeten Dame die Nachricht, daß sie auf der Durchreise Berlin berähre und sich freuen würde, mit mir auf ein Stündchen bei Josty zusammen zu treffen. Ich sagte zu

Diese Dame war — Frau Schuldirektor Schwarze aus B. . . . in Thüringen.“

Sie machte eine Kunstpause. Diesmal hatte sich Graf Rastenaу in der Gewalt. Kein Zug in seinem Gesicht verriet irgendwelche Erregung.

„Und weiter?“ fragte er fast ironisch.

Was ihn diese Ironie kostete, wußte nur er allein. Sie sah aber, daß die Adern an seiner Stirn anschwellen und ließ sich nicht mehr irren machen. Sie rückte sich so recht breit in ihrem Sessel zurück, als wolle sie behaglich ein interessantes Schauspiel genießen.

„Ich traf also meine Freundin bei Josty. Wir saßen am Fenster und schauten hinaus. Und — da gingen Sie vorüber, Herr Graf. Meine Freundin richtete sich lebhaft auf und stieß mich an. ‚Sieh — der Herr, der hier eben vorübergeht, ist Graf Joachim Rastenaу,‘ sagte sie. Ich blickte sie fragend an. Sie wußte nicht, daß ich als Hausdame bei Ihnen angestellt war. Mir liegt nichts daran, daß meine Bekannten wissen, daß ich mir in abhängiger Stellung noch etwas verdienen muß, weil ich sonst nicht auskomme mit meiner kleinen Rente. Kennst du denn Graf Rastenaу?“ fragte ich vorsichtig, ohne zu verraten, daß ich Sie sehr gut kenne.

Meine Freundin nickte eifrig. ‚Natürlich kenne ich ihn. Den kennt doch in unserer Thüringer Städtchen jedes Kind. Er ist der reiche Majoratsherr Graf Rastenaу, der außer Schloß Rastenaу noch vier oder fünf große Güter besitzt. Drei davon liegen in unserer nächsten Umgebung. Er ist zuweilen in B. . . . mit seinem Automobil und auch in dem benachbarten Thüringer Luftkurort S. . . . habe ich ihn schon oft gesehen, wenn wir dorthin einen Ausflug machten!‘ Ich stutzte natürlich, Herr Graf, und ließ mir von meiner Freundin alles erzählen, was sie von dem Majoratsherrn Graf Rastenaу wußte, ohne ihr zu verraten, wie gut ich ihn kannte — und unter was für ganz anderen Umständen.

Und da erfuhr ich denn zu meiner großen Ueberraschung, daß Graf Joachim Rastenaу durchaus nicht Junggeselle war, wie ich hatte annehmen müssen und wie Fräulein Liane, so viel ich wußte, auch glaubte, sondern daß er verheiratet ist und eine sechzehnjährige Tochter besitzt. Ich erfuhr, daß Sie nicht den größten Teil des Jahres auf Reisen sind, sondern auf Schloß Rastenaу wohnen und nur zuweilen von dort verreisen — nach Ihrem Heim in Berlin, von dem natürlich dort kein Mensch eine Ahnung hat. So, Herr Graf, nun wissen Sie, was ich mit Ihrem Doppelleben bezichtigen will.“ Aufatmend und befriedigt schwieg Zeit los war. — — — (Fortf. folgt.)

Die Privatsekretärin.

Original-Roman von Hanna Forster.

17. Fortsetzung.

25. 11.

Die Sucht zu glänzen, die hier nach größter Prachtentfaltung, die Liebe zum Luxus, zum schrankenlosen Lebensgenuß, waren zu stark ausgeprägt in Sidonie, als daß sie diesen Lodungen gegenüber unberührt geblieben wäre. Doch noch hing sie an Konrad, und wollte sich nicht eingestehen, daß sie bereits im Innersten ihrer Seele schwantete.

In Gedanken versunken, waren die beiden Damen vor ihrem Hotel angelangt. Sie bewohnten zwei ineinandergehende Räume im dritten Stock, wovon das eine als Salon diente. Die Preise waren hier während der Saison so unerhört hoch, daß nur amerikanische Konsuläre und Fürsichtiger Hotels anze

sehr höflichen Gruß sagte er: „Gnädige Frau, Sie haben Besuch bekommen, der Herr Kommerzienrat ist vor einer Viertelstunde angelangt, hat sich gleich ein Zimmer genommen und die Bitte ausgesprochen, sofort benachrichtigt zu werden, wenn Sie zurückkämen. Ich werde gleich einen Bagen hinausschicken.“

Aufs höchste erstaunt, ja fast erschrocken sahen sich die beiden Damen, die mittlerweile die breite teppichbelegte Treppe hinaufgingen, an. Was hatte dieses plötzliche unerwartete, unangemeldete Kommen zu bedeuten?

„Es wird mit Loewensohn zusammenhängen,“ sagte Frau Kommerzienrat ärgerlich, „meine Ahnung, daß mir durch diese fatale Sache noch Unannehmlichkeiten erwachsen würden, hat mich also nicht betrogen. Du wirst sehen, ich vermute das Richtige.“

„Stimmte dieser Ansicht der Mut-

„Nun,“ meinte sie, „wir werden es gleich erfahren. Es hat keinen Zweck, sich schon vorher aufzuregen. Dafür bleibt uns nachher noch Zeit genug.“

Sie hatten sich kaum etwas zurecht gemacht, da klopfte auch schon ein Zimmermädchen und meldete den Kommerzienrat an. Gleich darauf stand dieser selbst in dem sehr elegant eingerichteten Zimmer, und begrüßte Gattin und Stieftochter, die sich beide bemühten, recht unbefangen zu scheinen, und nur ihrem Erstaunen über sein unvermutetes Kommen Ausdruck gaben. Frau Unger hatte sofort gemerkt, wie ernst und unüberhörlich die Mienen ihres Gatten waren, und das bestärkte sie nur in ihrem Verdacht, daß er alles wisse, und ihr nun sicher eine heftige Szene machen werde. Sie wappnete sich schon im voraus mit ihrem ganzen Hochmut. Wenn sie auch die leider begangene Unvorsichtigkeit — so nannte sie es — nicht so war sie doch nicht ge-

Man hatte Platz genommen. Noch ein paar bössliche Redensarten wurden gewechselt. Der Kommerzienrat erkundigte sich, ob es ihnen in Ostende gut gefiele, und ob sie mit dem Welter und mit dem Hotel zufrieden wären — sie fragten, ob er eine gute Reise gehabt. Und dann trat eine jähe Stille ein. Die beiden Damen fühlten, daß jetzt eine unangenehme Viertelstunde für sie anbrechen würde. Sie wollten sich in ihren von schlechtem Gewissen diktierten Ahnungen nicht geirrt haben.

Der Kommerzienrat wandte sich an seine Gattin, und seine Stimme erklang in strengem Ernst.

„Durch Loewenjohn habe ich von deinen oder, richtiger gesagt, von euren merkwürdigen Geschäften erfahren. Ich muß sagen, daß ich eine derartige Handlungsweise im höchsten Grade eurer unwürdig finde.“

Frau Helene Unger hatte sich schnell gefaßt. „Dast du vielleicht die Reise nach Ostende unternommen, um uns diese deine Ansicht mitzutheilen?“ fragte sie höhnisch.

Reinhold Unger sah sie durchdringend an. „Nein,“ erwiderte er, „dazu wäre mir meine Zeit zu kostbar. Ebenjowenig hege ich die geringste Hoffnung, dich und Sidonie von nun, nennen wir die Sache bei ihrem richtigen Namen — von der Ehrlosigkeit eures Vorgehens zu überzeugen.“

Als beide Damen empört aufstehen und ihn heftig unterbrechen wollten, hob er abwehrend die Hand, und sein Gesicht nahm dabei einen solchen drohenden Ausdruck an, daß sie doch vorzogen, zu schweigen.

Der Kommerzienrat fuhr fort: „Ich durchschaue den Plan, nach dem Ihr vorgegangen seid. Ihr wolltet Konrad vor die Wahl stellen, entweder sein altererbtes Familienbesitztum aufzugeben, und als völlig vermögensloser Mann sich in abhängige Stellung zu begeben, oder um Sidonie zu freien. Da habt Ihr zu einem schmutzigen Mittel gegriffen, und dabei jegliche Vorsicht außer Acht gelassen. Wenn es mir nicht gelungen wäre, den sauberen Herrn Loewenjohn zum Still-schweigen zu verpflichten, dann pfliffen es heute in Darmstadt und in Frankfurt die Spazier von den Dächern, wie sich Sidonie Unger den Freiherrn von Phillburg erringen wollte.“

Er hatte zuletzt ganz langsam, jedes Wort scharf betonend, gesprochen. Wie vor Schreck erstarrt sahen Gattin und Stieftochter ihn an. Die ungeheure Tragweite ihres Vorgehens kam ihnen jetzt zum erstenmal voll zum Bewußtsein. Sie sahen ein, wie unvorsichtig sie in dem Drang, Konrad zum Handeln zu zwingen, gewesen, und wie leicht sie gerade dadurch erst recht alles hätten verderben können.

Frau Helene Unger dachte: „Es war doch

gut, daß Loewenjohn sich direkt an meinen Gatten wandte — sie wußte ja nicht, auf welche Weise er die Angelegenheit erfahren hatte — ich wäre mit diesem unangenehmen Menschen wahrscheinlich gar nicht fertig geworden.“

Auch Sidonie war innerlich froh, daß die Sache nun nach ihrer Meinung überstanden, und man keine weiteren Scherereien, Klatsch usw. zu befürchten hatte. Sie sagte, klug wie sie war, ein paar Worte der Entschuldigung, daß sie die Folgen nicht bedacht hätten, und nun wäre ja die Sache erledigt.

„So?“ fragte der Kommerzienrat. Das klang so merkwürdig, daß beide Damen ihn betrendet anfaßen.

„Ihr meint also wirklich, damit ist alles erledigt, und Ihr könnt jetzt in völliger Gemütsruhe die Früchte eurer verwerflichen Handlungsweise ernten?“

Das war bitterer Hohn, ohne Zweifel.

„Ja,“ meinte die schöne Sidonie etwas ungeduldig, „was soll denn nun noch kommen?“

„Das will ich dir gleich sagen,“ antwortete Reinhold Unger in eisigem Ton, „du wirst sofort, womöglich heute noch, an Konrad von Phillburg schreiben, und ihm mitteilen, daß du ihm sein Wort wieder gibst, und daß du nicht seine Gattin werden tannst.“

Sidonie sprang erregt auf. Alles Blut war aus ihrem Antlitz gewichen.

„Das, das ist unmöglich,“ flammelte sie.

„Was fällt dir ein, solches Verlangen an Sidonie zu stellen,“ rief nun auch Frau Helene.

Sie war ganz verstört.

Ehren fest, unbeweglich fest blieben die Mienen Reinhold Ungers. Er betrachtete die Einrede seiner Gattin gar nicht, sondern wandte sich der Stieftochter zu, die hochatmend vor ihm stand. Er dachte daran, was dieses Mädchen an seinem Kinde, an seiner geliebten Fee getan, wieviel Leid und Qual sie ihr verursacht. Und nicht ein Funken von Mitleid regte sich in seiner Seele. Auch er war fest davon überzeugt, daß Sidonie den Freiherrn nur aus äußerlichen Gründen liebte, allenfalls eine sinnlich. Leidenschaft für ihn empfand, aber einer tieferen, Herz- und Seel. ausfüllenden Neigung ganz unfähig sei.

Und so sprach er ruhig und kühl: „Es steht dir natürlich frei, meinen Willen nicht zu vollziehen, dann erfährt aber Konrad von Phillburg alles — daß er unter diesen Umständen nicht verpflichtet ist, sein Wort zu halten, versteht sich von selbst. Ich werde ihm nahelegen, daß er die Verlobung rückgängig macht. Er hat damit meine Billigung, und wird die Billigung jedes anständigen Menschen finden, der den wahren Sachverhalt erfährt.“

Fieberhaft arbeiteten die Gedanken hinter Sidonies weißer Stirn. Sie hatte die schönen ringgeschmückten Hände ineinander-verschlungen und starrte vor sich hin. Und allmählich rang sie sich zu dem Entschluß durch, daß es wohl das Beste wäre, das Stiefvaters Gebot zu willfahren. Die Zweifel, ob sie ein großes Glück an Konrads Seite finden würde, waren in der letzten Zeit zu mächtig in ihr geworden. Einen Blick warf sie auf die Mutter — sie las in deren Augen ungefähr dasselbe, was sie auch dachte. Was aber darin noch einen Hinweis, der sie doch erröten machte, denn schließlich geliebt hatte sie Konrad mit der ganzen Leidenschaft, deren ihre hochmütige, selbstfüchtige Natur fähig war.

Natürlich war es ihr ein Trost und eine Genugtuung, zu wissen, daß sie, wenn sie diese Verlobung rückgängig machte, so gut wie sicher einer großen Zukunft entgegen-zug, die ihr reichen Ertrag für das Verlorene brachte. Mehr noch als die Freifrau von Phillburg würde man die von märchenhaften Glanz und Reichtum umgebene Gräfin Apponczy beneiden.

Bei diesen heraufschendenden Gedanken kehrte die Röte in ihre blaß gewordenen Wangen zurück. In ihre hellen Augen trat ein Ausdruck von heimlichem Triumph.

Mit ruhiger Stimme sagte sie: „Unter diesen Umständen ziehe ich vor, Konrad von Phillburg um Aufhebung unseres Verlobnisses zu ersuchen. Er wird ja ohne weiteres einwilligen,“ fügte sie nun doch mit leichter Bitterkeit hinzu. Ganz würde ihre Eitelkeit das Bewußtsein, von diesem Manne, dem sie so entgegengekommen, nicht wieder geliebt zu sein, nicht verschmerzen.

Der Kommerzienrat war überrascht, daß Sidonie so schnell sich fügte. Er hatte stärkeren Widerstand erwartet, und schob nun alles auf ihre kalte, hochmütige Natur. Von der Bewerbung des ungarischen Grafen um seine schöne blonde Stieftochter hatte er eben keine Ahnung, sonst würde er ihr schnelles Nachgeben leichter begriffen haben.

Es folgte nun noch eine Unterredung zwischen dem Kommerzienrat und seiner Gattin. Beide stimmten darin überein, daß es natürlich nicht erwünscht sei für Mutter und Tochter, bald nach Mörzheim zurückzukehren. Frau Unger beriet sich rasch mit Sidonie, und man kam überein, daß sie zunächst noch in Ostende bleibe und von da nach einem vierwöchentlichen Aufenthalt in Paris an die französische Riviera fahren, um dort den ganzen Winter zu verbringen. Der Kommerzienrat war mit allen Vorschlägen ein-verstanden und im stillen froh, daß er ihre Gesellschaft, die ihm gar nichts, aber auch nichts für Herz und Gemüt gab, für so lange Frau Doktor Bartels still. (Fortf. folgt.)



Ein vollwertiger Ersatz für die früher verwendeten Asbestteller sind die

Moha - Kochplatten

D. R. G. M.

Sie verhüten das Anbrennen und Überkochen der Speisen, Durchbrennen der Töpfe, dienen als Unterlage für heiße Töpfe, Plättchen, Einlage in Backöfen und Brauföhre, ermöglichen das langsame Weiterkochen bei kleinstem Flamm, verteilen die Hitze gleichmäßig unter der Braupfanne (wichtig für Eierspeisen), beste Schutzanlage in Kochkisten. Die Moha-Kochplatten sind unempfindlich gegen Hitze und Feuchtigkeit, feuerfest, abwaschbar und dauerhaft.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

„Moha“- Gesellschaft Nürnberg 2.
m. b. H.

PREIS pro Stück: eckig 75 Pfg. • rund 1.-M.



6522. Einfaches Nachmittagskleid. Normalschnitt, Größe II u. III.

geben; man muß diesen vor dem Zuschneiden ergänzen. — 6525. Knabenanzug aus kariertem Stoff. (Siehe Schnitt V.) Erforderlich für 5—6 Jahre etwa 1,50 m kariertes Stoff, 1,00 m weißer Stoff, 0,80 m breit. Der hübsche Anzug ist leicht nachzuarbeiten. Die kurzen Beinkleider sind vorn mit verdecktem Knopfschluß einzurichten und mit dem Futterleibchen zu verbinden. Der hintere Beinleidteil wird in ein Bündchen gefaßt und aufgeknapft. Der Mittelteil vorn rechts seitlich. Den linken Vorderteil hat man in ganzer Größe, den rechten bis zur eingezeichneten Mittellinie reichend zuzuschneiden.



6520. Theaterbluse mit Stickereiverzierung. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt III.) Normalschnitt, Größe II und III. — 6521. Schoßbluse aus zweierlei Stoff. Normalschnitt, Größe II und III.

Knopfschluß einzurichten und den seitlichen Schlitzrändern Taschen einzuarbeiten. Der hintere Beinleidteil wird durch den Schnallgurt zusammengehalten. Zu der Bluse, die am unteren Rande in ein Bündchen zu fassen ist, wird der erste Rückenteil dem zweiten und der zweite Vorderteil dem ersten mit übertretendem Rande aufgesteppt. Den linken Vorderteil hat man in ganzer Größe, den rechten nur bis zur eingezeichneten Mittellinie reichend zuzuschneiden. Eine Seidenschrägblende begleitet den übertretenden Rand, der für den Knopfschluß mit Soutacheäden und Knöpfchen zu versehen ist.



6524. Nachmittagskleid mit Faltenrod Normalschnitt, Größe I u. II.

6528. Mädchenkleid aus kariertem Stoff. (Siehe Schnitt VIII.) Erforderlich für 10—12 Jahre etwa 3,30 m kariertes Stoff, 1,10 m breit, 0,55 m weiße Seide, 0,60 m breit, 0,75 m Futter, 0,80 m breit. Zu dem hübschen Kleide ist der Stoff im schrägen Fadenlauf zu verarbeiten. In dem Rücken und dem Vorderteil hat man nach Zeichenangabe je eine einfache und eine Toffalte einzulegen. Weiße Seide hat das Material zu dem kleidsamen Kragen und den hohen Ärmelaufschlägen, die der Manschette anzufügen sind. Futtertaile und Oberstoff werden am Halsauschnitt und unteren Rande mit einander verbunden. Unter dem Gürtel wird der Rod der Bluse aufgenäht. Den oberen Rodrand hat man durch auspringende Falten, die nach Zeichenangabe eingelegt werden, einzuschränken. Schlitz rückwärts.



6532. Samtkleid mit heller Weste und Kragen für Mädchen. (S. Schnittmusterbg., Schnitt X.) Normalschnitt für d. Alter v. 6—8 und 8—10 Jahren.



6526. Knabenanzug mit Revers. (Siehe Schnitt VI.) Erforderlich für 6—8 Jahre etwa 2,00 m Stoff, 1,10 m breit, 0,45 m Futter, 0,80 m breit. Einfarbige, melierte oder gestreifte Stoffe eignen sich zur Herstellung unserer hübschen Vorlage. Die kurzen Beinkleider hat man vorn mit verdecktem Knopfschluß einzurichten und je seitlich mit Taschen zu versehen. Der hintere Beinleidteil wird durch den Schnallgurt zusammengehalten und der obere Rand dem Futterleibchen aufgeknapft. Die kleidsame Bluse ist mit einem absteckenden Kragen, der Blendenbefaß erhält, garniert. Die vorderen Ränder hat man auf der Innenseite über Leineneinlage mit Oberstoff zu bekleiden und längs der Bruchlinie als Revers nach außen umzulegen. Der Laß, der dem Futterleibchen aufgeknapft wird, und die Manschetten, die den Ärmel einschränken, erhalten auch Blendenbefaß. Gürtel aus Stoff, einreihiger Knopfschluß.



6523. Kleid aus gestreifter Seide u. schwarzem Samt. (Zum Anarbeiten eines älteren Kleides geeignet.) (S. Schnittmusterbg., Schn. IV.) Normalschnitt, Größe III und IV.

6529. Tagabend und geschlossenes Beinleid mit Spitzenverzierung. (Siehe Schnitt IX.) Erforderlich für Größe II etwa 2,75 m Wäsche Stoff, 0,80 m breit, 1,00 m Einfaß, 3 cm breit, 2,25 m Einfaß, 1 1/2 cm breit, 4,00 m Spitze, 3 cm breit, zum Abend; 1,50 m Wäsche Stoff, 0,80 m breit, 2,25 m Einfaß, 1 1/2 cm breit, 0,40 m Einfaß, 3 cm breit, zum Beinleid. Den vorderen Rumpfteil des hübschen Tagabends hat

6528. Mädchenkleid aus kariertem Stoff. (Siehe Schnittmusterbg., Schnitt VIII.) Normalschnitt für das Alter von 8—10 u. 10—12 Jahren.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte umfiebend.

man innerhalb der taftenartigen Vorzeichnungen mit Gruppen von je drei Bienenäuschchen zu garnieren (für drei Bienenäuschchen ist 1 cm Stoff zugegeben). Schildereinfas und schmaler Spigeneinfas ergibt die Vorderpasse und die seitliche Patte. Valenciennespige begleitet den Ausschnitt und den Armausschnitttrand. Auf der Achsel Knopfschluß. In dem Beinkleidteil hat man je seitlich den Schlitzeinschnitt auszuführen und die offenen Ränder durch die anzulegende Schlitzeinsätze und schmalen Saum zu sichern. Der vordere obere Rand ist durch Abnäher einzuschränken und der hintere obere Rand in ein Bündchen zu fassen. Spigeneinfas garniert die unteren Ränder der Beinkleide. Der Beinkleidteil ist seiner Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen durchschnitten und mit



Puppen.

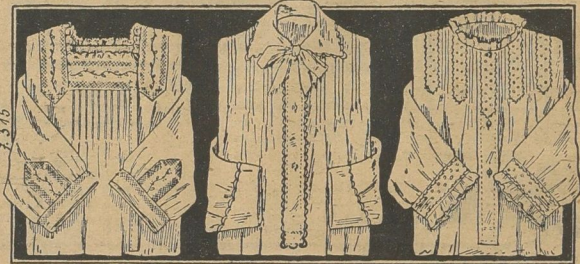
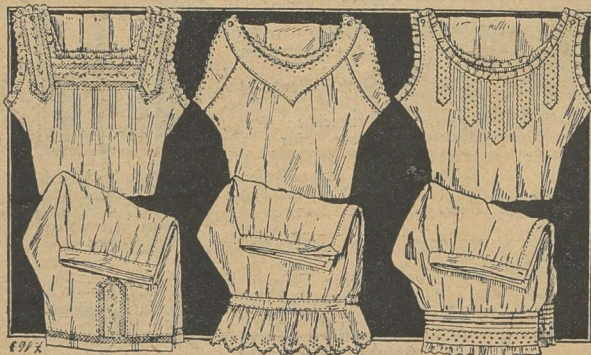
gürtel legt sich um die Taille.

3105. Bogener Mantel für Knaben. Wasserdichter Lodenstoff ergab das Material zu dem praktischen Mantel. In dem Rückenpart hat man nach Zeichnung eine gegenseitige auspringende Falte einzulegen. Die vorderen Ränder sind auf der Innenseite über Leineneinlage mit Oberstoff zu bekleiden und mit Knopfschluß einzurichten. Nachdem der Aermel in den Armausschnitt gefügt ist, wird dem oberen Rande die mit Leineneinlage zu ver sehende Vorder- und die Rückenpasse aufgesteckt. Der Umlegebogen begrenzt den Halsausschnitt. Den aufstehenden Falten hat man die Taschenklappen einzulegen.

6517. Bluse mit buntesten bestickten Vorten. Erforderlich für Größe III etwa 2,00 m Stoff, 1,00 m breit, 2,00 m Borte, 4 cm breit. Die leidige Bluse ist in Kimonoform gearbeitet. Eine wirkungsvolle Garnitur

6593. Puppenjunge mit langem Kittel. (Größe mit Kopf 50 cm.) —

6592. Puppenjunge mit aufgespitztem Höschen. (Größe mit Kopf 40 cm.) — 6591. Puppenmädchen. (Größe mit Kopf 50 cm.) (Schnitte je zum Preise von 20 S erhältlich.)



Wäsche für Damen.

6529. Taghemd und geschlossenes Beinkleid mit Spitzenverzierung. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt IX.) Normalschnitt, Größe I und II. — 6530. Taghemd mit Passe und geschlossenes Beinkleid. Normalschnitt, Größe III und IV. — 6531. Taghemd und Beinkleid mit Verzierung von gestickten Punkten und Zierlich. Normalschnitt, Größe II und III.

6533. Nachthemd mit Spitzenverzierung. Normalschnitt, Größe I u. II. — 6534. Schlichtes Nachthemd mit Bogenverzierung. Normalschnitt, Größe III u. IV. — 6535. Nachthemd mit Verzierung von gestickten Punkten u. Zierlich. Normalschnitt, Größe II und III.

zwei Umbrüchen gegeben; man muß daher die Zeile vor dem Zuschneiden längs der Durchschnitlinie nach Buchstabenangabe zusammenlegen und die Umbrüche ergänzen.

6532. Samtkleid mit heller Weste für Mädchen. (Siehe Schnitt X.) Erforderlich für 8-10 Jahre etwa 2,50 m Samt, 0,80 m breit, 0,30 m Seide, 0,60 m breit. An dem hübschen Kleide aus dunkelblauem Samt ergeben der Einfas, der Kragen und die Aermelausschläge aus elfenbeinfarbiger Seide mit Knöpfenverzierung die Garnitur. Die Bluse wird durch den geraden Innengürtel mit dem vorn links seitlich schließenden Mädchen verbunden. Den Aermel hat man vorerst durch die Manschette einzuschränken. Ein fertig künstlicher Lackleder-



ergibt die Buntstickerei auf Schulter- sowie Halsblende und Aermelausschlag. Den Ausschnitttrand hat man vorn leicht einzureihen und den Aermelrand durch zwei, je gegenseitig einzulegende Falten einzuschränken. Der Aufschlag wird der Manschette angefügt, den unteren Blusenrand faßt man in ein Bündchen Kragen aus Glasbatist.

□ Handarbeiten □
auf dem nächsten Schnittmusterbogen.

6525. Knabenanzug aus kariertem Stoff. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt V.) Normalschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren. — 6526. Knabenanzug mit Revers. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt VI.) Normalschnitt für das Alter von 5-6 und 6-8 Jahren. — 6527. Beinkleid und helle Bluse für Knaben (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt VII.) Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren.

Linda - Schnitte

können durch die Geschäftsstellen des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen zum Preise von je 40 Pfennig (60 h) bezogen werden.

Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pf. (10 h) für Porto beizufügen. Im Ortsverkehr 7 1/2 Pf.

Häusliche Rundschau

Hyazinthenflor.

Einen schönen Hyazinthenflor erzielte ich dadurch, daß ich im November die Zwiebeln in Töpfe setzte und dieselben in einen geschlossenen Schrank stellte. Zuweilen begoß ich sie mit verschlagenem Wasser. Als sie Farbe bekamen, nahm ich sie heraus und setzte sie ins Stubenfenster. Bei starkem Frost nahm ich sie abends vom Fenster fort.

Weltgeordneten Meerrettich zu reiben.

Sollte durch zu langes Liegen der Meerrettich well geworden sein, lege ich die Stange, nachdem oben und unten je ein Scheibchen abgetrennt, 12 Stunden in kaltes Wasser. Sie wird sich fast wie frisch reiben, und um das lästige Säern zu verhindern, nehme ich schon seit Jahren die Stange quer beim Reiben, wodurch ich mir viel Zeit und Mühe erspart habe. D. K.

Ersparnis beim Geschirrspülen.

Da nicht jedermann seinen Spültisch besitzt, möchte ich mitteilen, wie man viel Gas ersparen kann. Ich stelle die Schüssel mit kaltem Wasser

auf den Gasherd und zünde eine Flamme an. Ist das Wasser noch nicht sehr heiß, kommen die Kaffeetassen und das nicht fette Geschirr daran. Dann nach und nach, wenn das Wasser wärmer wird, das schmutzige Geschirr. Dann, wenn man nicht mehr viel zum Spülen hat, löst man das Gas ab, das Wasser bleibt noch heiß, da es auf dem heißen Gasherd steht und das Wasser nicht erst in ein anderes Gefäß geleert werden braucht. M. F.

Weiß- und Kottohl aufzubewahren.

Befügt man über einen luftigen, trocknen, frostfreien Kellerraum, so kann man im Herbst und im Winter in diesem Weiß- und Kottohl monatelang aufheben, ohne befürchten zu müssen, daß der Kohl an Güte Einbuße erleidet oder verdorbt. Man verfähre dabei auf folgende Weise: Man schraube Haken in die Decke in Abständen von ungefähr 30 Zentimeter und hänge an diese die Kohlköpfe, an deren Stiele man zu diesem Zweck Bast oder Bindgarn befestigt hat, auf. Die Köpfe dürfen sich nicht berühren, weil dadurch Druckstellen entstehen, die zum Faulen Veranlassung geben können. Nur Winterweißkohl und Winterkottohl ist zum Einnehmen zu wählen und nicht der Sommerkohl, weil dieser sich nicht lange hält. Der Winterkohl unterscheidet sich von dem Sommerkohl durch eine dunklere Färbung und dadurch, daß er fester ist als jener. S. S.

Zeitgemäßes Preisausschreiben.

Unter dem Protektorate Seiner K. und K. Hoheit Admiral Erzherzog Karl Stefan hat das Knopf-Museum Heinrich Walbes, Prag-Brichowitz, Sammlung von Kleiderverchlüssen aller Arten und Zeiten, ein Preisausschreiben im Gesamtbetrag von K. 5000 erlassen, zur Schaffung von Kleiderverchlüssen bzw. Kleidungsstücken, welche den Arm-Amputierten und Armbeschädigten das An- und Auskleiden ohne fremde Hilfe ermöglichen. Das Preis-Ausschreiben hat den Zweck, für beiderseitig Arm-Amputierte oder Armbeschädigte Kleiderverchlüsse, gegebenenfalls besondere Kleidungsstücke zu schaffen, welche es diesen Invaliden ermöglichen, sich ohne fremde Hilfe an- und auszukleiden. Die Einsendungen sollen möglichst bald, müssen aber bis spätestens 31. Januar 1918 an die Adresse: „Knopf-Museum Heinrich Walbes, Preis-Ausschreiben, Prag-Brichowitz“ angeliefert sein. Reichsdeutsche Sendungen müssen die Aufschrift tragen: „Knopf-Museum Heinrich Walbes, Preis-Ausschreiben (Herrn Eduard Merzinger, Dresden-A., Al. Blauenische Gasse 39/41)“. Die näheren Bedingungen sind bei den beiden angegebenen Adressen (Prag und Dresden) zu erfragen.

ANKÜNDIGUNGEN

aus Halle a./Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825		Annahme von Abonnements und Inseraten	
Annendorf: Minna Römer, Wörmlißerstraße 33. Artern: Albert Rieß, Ritterstraße 32. Dornitz bei Halle a. S.: Frau Mandel, Krosigkstraße 4. Eisenbe: Frau Th. Schorrig, Ramberg 18, 1.	Freyburg a. Unstr.: Therese Cairo, Kleine Kirchenstraße 3. Gelnhausen: Frau Maria Große, Ernststraße 31, 1. Gottleben a. Südharz: Frau Rohne, Bernhardtstraße 1. Kloster-Ransfeld: Frau Suppe, Thondorferstraße 16a.	Kautschuk: Karl Voigt, Schottenerstraße 2. Landa a. Unstr.: Frau Gunda Göde, Gr. Salzstr. 5, 1. Merseburg: Frau Maria Kuhnt, Am Sand 11. Mansfeld (Stadt): Frau Helene Wanzel, Brauhausplatz 8, parterre.	Nietleben: Frau Nebelung, Heidestraße 2. Oertrödingen: Martha Voigt, Oertrödingenstraße 4/8 in Oertrödingen. Querfurt: Helene Bornemann, Merseburgerstraße 11, parterre. Raumburg a. Saale: Frau Frenzel, Georgenberg 4.
		Sangerhausen: Frau Messerschmidt, Neuchäuserstraße 4. Wettin: Franz Hoyer.	

Das höchst- u. bestzahlende Geschäft



W. Theuring

Domplatz 9 · Reilstr. 23

Telephon 5659

Auch erhält jetzt jeder tausendste Bringer einen Extra-Preis von 10 Mark. Sammelt und bringt zum Verkauf zu

W. Theuring.

Max Löschke
Halle a. S.
Alfermarkt 3.

Specialgeschäft für

Perl-
fäshen
aller Art



Grosse Auswahl
handgeflickter u. gehäkelter
Perlbeufel

Hutformen
Bänder und Federn.

Neu aufgenommen:
Blusen u. Kragen.

Ständig grosses Lager in
Trauerhüten

Ad. Künzel, [739]
Halle, Leipzigerstr. 69.

Beim Einkauf vergütet bei Vorlegung dieser Anzeige 1 Gratis-Programm für die nächstfolgende Kaffeestunde der Sächs.-Thür. Hausfrau.

Neu-Anfertigung

Pelz-
waren

Alfred Weise

Rannischestr. 1.
Halle a. S.

Reparaturen

Trotz Warenmangel noch billiger Verkauf im 739

Lampen u. Zubehör für Gas u. elektrisch.

Kurt Lützenberg

Gr. Steinstraße 11. Telefon 4025.
Rein Eisen.
Verf. im Fabrikator, Hofgebäude.

Neue Kurse

zur Ausbildung von jüngeren und älteren Damen für das kaufmänn. und landwirtschaftl. Kontor beginnen täglich. [739]

Carl Gieseuth's

Handelslehreanstalt, Buchführung-, Schreib- u. Kantoristen-schule
Halle a. S., Zinkgartenstrasse 15.
Fernruf 9013. Prosp. gratis

Hohlsaum

in Blusen u. Wäsche, Kurbel- und Plattstichstücken, Langetten, Knöpfe, Anfertigung, Knopflocher in Wäsche, Blusen, Mäntel, Jacketts usw., Monogramme-Plissee jeder Art empfiehlt in anerkannt bester Ausführung [6330]

Bruno Lundenberg

Leipziger Strasse 18, II.
Zweiggeschäfte: Gaiststr. 20 u. Eisenach, Johannesstr. 4. Tel. 5925
Größte Werkstatt am Platze

Mitteldeutsche Privat-Bank A. G.

Filiale Halle a. S.

Poststr. 12. Fernspr. 1382, 1383, 1692

empfiehlt sich zur

Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge

[710]

Frau v. Schulz Zahn-Atelier

Spezialistin für Damen und Kinder. — Steinweg 52. — Sprechzeit 9-7 Uhr.

PELZWAREN

Nur eigene Anfertigung neuester Modelle von billigstem bis feinstem Pelzwerk bei soliden Preisen. Neu- und Umfüßern von Herren- und Damenpelzen, sowie sämtl. Reparaturen schnell u. preiswert

G. Finke, Magdeburg

Breiteweg 57, 1 Treppe



Uhren u. Goldwaren

Wand- u. Wecker-Uhren, Trauringe

kaufen Sie stets am besten u. finden reichste Auswahl bei Fritz Neubert Alter Markt 32/33

Reparaturen schnell und billig!

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE. Gaeckes HAMBURG KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Möbel werden wie neu wenn Sie „Kiwal“ verwenden. Kiwal ist eine Nahrung für den Lack und die Politur der Möbel, nimmt alle Flecken, Schmutz, selbst Tintenspritzer von der Politur weg und läßt eine glänzende Oberfläche zurück...

Auslieferungs-Bezirk Erfurt. Illustration of a woman and a man.

Kein zerrissener Strumpf mehr! Der Winter steht vor der Tür. Wenn Sie mit Ihren alten Strümpfen, wo die Längen noch gut erhalten sind, einfüßen, so erhalten Sie aus 6 Paar zerfetzten Strümpfen 4 Paar Strümpfe 6 Paar zerfetzten Socken 3 Paar Socken nach meiner gel. methode Nr. 662336.2a wieder wie neu & rauh, so daß dieselben auch zu Halbstrümpfen getragen werden können.

Wer probt lobt Wachsolin! Das flüssige Bohnermittel. Die 500-Gr.-Flasche Mk. 2.50. Nur zu haben bei Hermann Reinecke, Erfurt, Löberstr. 63/64.

Wäsche weiß zur Selbstbereitung eines guten Waschmittels 3 (an Stelle von Schmierseife zu benutzen). Bolivia-Waschmittel erlegt die schwer zu beseitigende Seife für Hand, Gesicht und Bad. Bol-Neuglanz, bester Ersatz für Bohnermasse. Bol-Frischauf, fruchtendes Mittel für Folgeschäden...

Bettfedern-Total-Ausverkauf! Fortzuges halber verkaufe meine ganzen Bestände in Bettfedern. Beste Gelegenheit, sich mit den immer teurer werdenden Federn zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu versorgen.

Schönste Andenken an liebe Verstorbene Photographische Vergrößerungen Aquarell-, Pastell- und Oel-Gemälde nach kleinen, auch mangelhaften Bildern, unter Garantie sprechender Aehnlichkeit, liefert billigst Kunstanstalt Ernst Damm, Magdeburg-S.

ff. Lederwaren Damentaschen, Geldtaschen, Uhrarmbänder, Perlbeutel, Broschen, Ketten, Armbänder, Nippes

ff. Bürsten Kopf-, Kleider-, Hand- u. Scheuerbürsten Schrubber - Besen aus Roßhaar Einkaufsbeutel - Markttaschen - Haarpfeile Spangen - Kämmen - Spiegel

Damenputz! Anfertigung jeder Art. Preiswerte Hüte in Velour, Samt u. Filz, sowie alle Saison-Neuheiten vorhanden.

Traumbuch Das große Traumbuch nach alten ägyptischen und arabischen Urkunden nur M. 1.50. Nachh. 1.80, dazu gratis 36 Wahrsagekarten, mit Beschreib. K. Haucke, Berlin 326, Revalerstr. 32

Bettmöbels. Vervielfältigung sofort. Alter u. G. Licht anged. Kunst. umf. 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Jena Jenaer Privat-Handelsschule Leiter: R. Kliemann. - Jena, Engelplatz 14. - Beginn neuer 1/2, 1/3, u. Jahreskurs. f. Frauen u. Töchter am 2. Jan. 19.

Zur gefl. Beachtung! Ich zahle 3 Mk. monatlich und bestelle bei Otto & Co. Verlag, Bin.-Lichterfelde, Händelplatz 1. 8. Mariitts sämtl. Roma...

Hervorragende Qualität Kraft-Brüh-Würfel Hoher Fettgehalt



100 Stck. 4 Mk. gegen Voreinsendung, franco Nachnahme 30 Pfg. teurer.

Wefing, Versandhaus Erfurt, Kartäuserstrasse 51.

Haar ausgemüht, taugt zur höchsten Breite. Ohlstedter, 200 Stk. 1.10. (Eing. 100 Stk.)

Wer auf Bestellung einer in diesem Blatte angezeigten Ware schlecht bedient werden sollte, obgleich er sich bei Erteilung des Auftrages als Leser des Blattes bezeugt, wolle uns Mitteilung machen.

Die naturgemäße Heilweise Volkstimlich dargestellt von J. H. Franke (H. Wortmann) Preis geb. 1. M., in Velum geb. 1.50. M. Deutsches Druck- u. Verlagshaus (G. m. b. H.) Berlin SW 68, Lindenstrasse 26

Kleine Geschäfts-Anzeigen Wort 4 Pfennig. Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäften, Firmen, etc. zu sehr niedrigen Preisen.

Bedarfs-Artikel für Damen sowie Mittel zur Krönung und Schönheitspflege, billig zu haben bei Frau Zepffel, Magdeburg, Katharinenstraße Nr. 7, 1 Tr. Desbezügliche Anfragen werden nur gegen Rückporto beantwortet.

Speisepilze (Stein-, Butter-, Birken-, Maronen-Pilze) Auslandsware, neuer Ernte, pro Pfund M. 14.10, hat per Nachnahme an Verbraucher abzugeben.

Verantwortlich für die Lokalredaktion Johanna Wetterling, Magdeburg; für Möbel und Goldarbeiten Marie Falkent hat, Berlin; für Silber und Beschäftigen Otto Kretzel, Magdeburg; für alle übrigen Elisabeth Sellten, Berlin. - Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigabteilung: Magdeburg, Tischerstraße 17; Erfurt, Schloßstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/19

Nr. 718 (15. Jahrgang Nr. 8)

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 25. November 1917

Wöchentlich 15 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22413

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Erfurt, Schlösserstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644

Ausgabe



Zum Totensonntag: Ein Friedhof im besetzten Gebiet.

